Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2002)

Heft: 2

Artikel: "Familien betreuen und begleiten"

Autor: Fischer, Annemarie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflegen und gepflegt werden

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn wir als Pfadfinderinnen die rechte Hand zum Gruss erhoben, streckten wir die drei mittleren Finger empor und legten den Daumen über den kleinen Finger. Das bedeutete: Der Starke schützt den Schwachen.

Jede Gesellschaft lebt davon, dass sich Stärkere für Schwächere einsetzen. Partner sorgen für einander, Eltern kümmern sich um ihre Kinder. Werden die Kinder älter, vertauschen sich die Rollen. In den meisten Fällen pflegen und betreuen Töchter ihre Mütter und Väter. Pflege und Betreuung von Angehörigen ist für viele Menschen eine Selbstverständlichkeit. Häusliche Kinderbetreuung geniesst wenigstens in wirtschaftlich schlechten Zeiten Sozialprestige. Pflege und Betreuung alter Menschen wird von der Öffentlichkeit, unabhängig von der konjunkturellen Lage, kaum anerkannt.

Pflegende Angehörige kommen oft unerkannt physisch und psychisch an Grenzen, wären resp. sind auf professionelle Hilfe angewiesen. Fachleute im Gesundheits- und Sozialwesen tun gut daran, sich des Themas anzunehmen und sich um die betroffenen Menschen zu kümmern. Und auch die Medien dürfen nicht versäumen, dieser Problematik und den Beteiligten Raum zu gewähren. Lesen Sie in diesem Sinn die Beiträge unter der Rubrik «Thema» in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift.

In der neuen Rubrik «Nachgefragt» werden Spitex-Organisationen aufgefordert, sich an Pilotprojekten im Ausbildungsbereich zu beteiligen. Zu Wort kommt auch Eva Segmüller, die an der kommenden Delegiertenversammlung als Präsidentin des Spitex Verbandes Schweiz zurücktritt.

Und nun, da sich die Natur in ihrem frischen Frühlingsgewand zeigt, stellt sich natürlich die Frage, wie Ihnen der neugestaltete «Schauplatz Spitex» gefällt. Nutzen Sie das «Forum» für Ihre Meinungsäusserung – zum neuen Kleid wie auch zum Inhalt dieser Zeitschrift!

Helen Jäger,
Vorstandsmitglied Spitex
Verband Kanton St. Gallen

«Familien betreuen und begleiten»

Am 12. Mai ist Muttertag und gleichzeitig internationaler Tag der Pflege und der Pflegenden. Das diesjährige Motto «Familien betreuen und begleiten» ruft geradezu nach Öffentlichkeitsaktivitäten von Spitex-Organisationen.

(FI) Der Weltenbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger (ICN) organisiert jährlich den Tag der Pflege und stellt ihn unter ein bestimmtes Motto. Da der Tag dieses Jahr gleichzeitig mit dem Muttertag stattfindet, steht diesmal die Pflege und Betreuung der Familie im Vordergrund. Der Schweizerische Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger SBK plant eine gesamtschweizerische Medienkampagne, einzelne Sektionen starten ihrerseits unterschiedliche Aktionen. In Wil (SG) zum Beispiel treten SBK, Spital, Psychiatrische Klinik, Pflegwohnung, Mütter-Väterberatung und Spitex gemeinsam auf. In St. Gallen findet eine öffentliche Abendveranstaltung zum Thema «Brauchen pflegende Angehörige selber Pflege» statt. Auch in der Sektion Zürich – Glarus – Schaffhausen – sind für diesen Tag Aktivitäten vorgesehen. Hier wäre man grundsätzlich ebenfalls an einer Zusammenarbeit mit der Spitex interessiert.

Die Zentralschweizer Spitex-Kantonalverbände LU, OW, NW, UR und ZG haben nach dem letztjährigen Erfolg beschlossen, dieses Jahr zum zweiten Mal einen «Tag der Hilfe und Pflege zu Hause» zu organisieren. Er findet bereits am 4. Mai statt und steht unter dem Motto «Spitex und Brot – beide gehören zur Grundversorgung» (siehe Seite 18, Luzern). ❑

Spitex-Organisationen, die den Tag der Pflege ebenfalls für gemeinsame Aktionen nutzen möchten, setzen sich am besten direkt mit der für ihren Kanton zuständigen Sektion des SBK in Verbindung.
Über die SBK Geschäftsstelle Schweiz (Telefon 031 388 36 36, elsbeth.wandeler@sbk-asi.ch) können Informationen sowie Unterlagen (z. B. Plakat) zu den Aktionen abgerufen werden.

Die Pflege von Angehörigen ist eine komplexe Arbeit, die emotional belastet, – gerade auch, weil die Pflegenden vom Umfeld wenig Wertschätzung erfahren.

Pflegende Angehörige – weitgehend allein gelassen

Der Grossteil der Pflege und Betreuung kranker Menschen wird nicht im Spital, nicht im Pflegeheim und nicht von der Spitex geleistet, sondern von Angehörigen. Am Sarner Spitex-Standpunkt wurden Anerkennung, Entlastung und Entschädigung für pflegende Angehörige gefordert.

Von Hannes Zuberbühler, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton Zürich

Schätzungsweise 200'000 bis 250'000 Angehörige, in der grossen Mehrheit Frauen, leisten täglich Pflegearbeit im Wert von 10 bis 12 Milliarden Franken jährlich. In der öffentlichen Gesundheitsdebatte aber ist diese Leistung kaum ein Thema. Die «nichtberuflich an der Krankenpflege Mitwirkenden» (Krankenpflege-Leistungsverordnung) erfahren kaum mediale Zuwendung. Während die Ärzteschaft in den Medien gut präsent ist und auch die professionell Pflegenden mit öffentlichen Aktionen auf sich aufmerksam machen, wird die unbezahlte Pflege zu Hause weitgehend ignoriert. «Die Pflege von Angehörigen ist spektakulär, weil sie absolut unspektakulär ist», so charakterisierte Annemarie Kesselring, Inhaberin eines Lehrstuhls für Pflegewissenschaft an der Universität Basel, den gesellschaftlichen Stellenwert der Angehörigenpflege am Sarner Spitex-Standpunkt vom 9. März, organisiert von der Interkantonalen Stiftung für Gemeindekrankenpflege.

«Vereinnahmende Karriere»

Dass Frauen ihre Kinder, ihre Partner, ihre Schwiegereltern usw. pflegen, werde als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, erklärte Kesselring. Diese Fürsorge werde ihnen sogar nahegelegt, den Männern hingegen würde es offen gelassen, ob sie pflegen wollten oder nicht – eine Form von «Sexismus» auch in der Pflege. Die Fachfrau kritisierte, dass die Problematik pflegender Angehöriger, eine Frauenproblematik, nicht eigentlich wahrgenommen werde. Pflegende Angehörige werden kaum bezahlt, die Resultate ihrer Pflege sind selten sichtbar, sie sind Tag und Nacht eingespannt, sie müssen auf Ferien verzichten, ihre Freizeitaktivitäten sind eingeschränkt, sie laufen Gefahr zu vereinsamen. Die Pflege von kranken Angehörigen ist, wie Annemarie Kesselring ausführte, eine «Zeit und Kraft vereinnahmende Karriere», die keine Aufstiegsmöglichkeiten bietet und geringes soziales Prestige geniesst.

Dreifache Belastung

Pflegende Angehörige müssen dauernd neue Pflegefertigkeiten lernen, sich an veränderte Krankheitsbedingungen anpassen, immer neu organisieren, und sie müssen hohe Toleranz aufbringen. Kesselring betonte, dass «Pflegearbeit eine komplexe Arbeit» ist, die auch emotional belastet. Angehörige, die einen dementen Vater, eine kranke Mutter oder ein behindertes Kind pflegen, stehen zu dem Kranken in einem besonderen Verhältnis. Die Pflege und Betreuung wird durch die emotionale Beziehung noch verstärkt, auch bereichert. Sie kann aber auch überschattet werden durch eine schwierige Beziehung, die der kranke Mensch und die pflegenden Angehörigen gelebt haben und weiter leben. Gefühle der Trauer, der Scham, der Verzweiflung, ja des Hasses tauchen auf und belasten das Verhältnis zwischen dem kranken Menschen und den pflegenden Angehörigen. Mit ihrer Dreifachbelastung – Pflegearbeit, Organisation und emotionale Spannungen – sind die pflegenden Angehörigen weitgehend allein gelassen.

Mehr Wertschätzung

«Anerkennen Sie die unglaubliche Leistung dieser Leute!», mahnte Annemarie Kesselring die Tagungsteilnehmenden. Bei ihren Untersuchungen machte die Fachfrau eine bezeichnende Erfahrung: Für viele Angehörige war es das erste Mal, dass jemand sie zu ihrem Befinden, ihrer Lage und ihren Schwierigkeiten befragte. Manche dankten dafür, dass man ihnen zugehört hatte. Deshalb ist für Kesselring die gesellschaftliche Wertschätzung der privaten, häuslichen Pflege so wichtig. Gesellschaftliche Anerkennung ist ihrer Meinung nach auch Voraussetzung für die Entwicklung neuer Angebote. Sie empfahl Hilfestellungen, welche die Pflegearbeit der An-

AHV-Gutschrift und Sozialzeitausweis

Pflegende Angehörige, die ihre Erwerbsarbeit aufgegeben haben, können bei der kantonalen AHV-Stelle ein Gesuch auf eine Gutschrift der AHV-Beiträge stellen. Pro Pflegejahr wird das Dreifache der minimalen Altersrente auf dem AHV-Konto gutgeschrieben. Das Gesuch muss jährlich eingereicht werden. Wer Freunde oder Konkubinatspartner pflegt, hat keinen Anspruch auf AHV-Gutschriften. Verschiedene Freiwilligen-Organisationen haben einen einheitlichen Sozialzeit-Ausweis lanciert. Der Ausweis soll helfen, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit so nachzuweisen, dass der Wert der Arbeit verstanden und sichtbar wird (erhältlich für Fr. 5.– bei: BENEVOL Schweiz, Telefon 031 398 40 85, kfa-benevol@smile.ch)